

## «no-worry materials»

### Richard Artschwager: The Hydraulic Door Check. Skulptur, Malerei, Zeichnung. Österreichisches Museum für angewandte Kunst MAK, Wien

rezensiert von Michael Lailach

Das Museum ist ein Ort, der andere Bedingungen an die Präsentation stellt als eine Galerie. Das wäre eine Binsenweisheit, wenn sich die Unterschiede in den Quadratmeterzahlen der Ausstellungsfläche und der Größe des Budgets erschöpfen. Der Unterschied ist tatsächlich von paradigmatischer Bedeutung. Im Museum ist der Betrachter mit einer oftmals kaum zu überschauenden Vielzahl von Objekten konfrontiert, die dorthin mit einer Zeitverzögerung gelangten, die durch die selektiven Mechanismen des Kunstmarkts bestimmt ist. Im Museum sind Experimente eben nicht zu erwarten. Die Objekte haben dort nicht mehr den Reiz der Neuheit und Überraschung, den die Galerie bereits aus kommerziellen Interessen zu inszenieren versucht. Wer sollte im Museum, diesem «Begräbnisinstitut» (Dieter Roth) für die Kunst, dem Betrachter noch Rede und Antwort stehen?

#### Ein Ort der KUNST

Für das MAK, das Museum für angewandte Kunst in Wien (<http://www.MAK.at>), entwickelte der künstlerische Leiter, Peter Noever, Strategien der Präsentation, die der Verantwortung des Museums als «Alternative zum Geschäftsmodell der Unterhaltungsindustrie» (Peter Noever) gerecht werden sollten. Im Zuge der Sanierung des historischen Gebäudes am Stubenring wurden die umfangreichen Sammlungen von Möbeln, Textilien, Teppichen, Glas, Keramik und Metall, das Archiv der Wiener Werkstätten und die Sammlung der Gegenwartskunst neu aufgestellt. Noever konnte Künstler wie zum Beispiel Barbara Bloom, Jenny Holzer, Donald Judd oder Günter Förg dafür gewinnen, in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Museums die Räume und die Präsentation der Objekte zu gestalten. Spektakuläre Einfälle wie die Raumgestaltung von Barbara Bloom, die hell angestrahlte Thonet-Stühle hinter eine Leinwand stellte, so dass die einfache, elegante Linienführung der Stühle auf der zweidimensionalen Fläche der Leinwand projiziert erscheint, machen den

Parcours durch das Museum zu einem sinnlichen Erlebnis. Im Falle der Thonet-Stühle wird die Reduktion und Standardisierung der Formen augenfällig, die Barbara Bloom dem Design und Marketing von IKEA vergleicht. Peter Noever hat die zwangsläufigen Angriffe der auf Repräsentation und Prestige bedachten Klientel des Museums bislang abzuwehren gewusst, so dass er mit einigem Recht sagen kann, dass es nichts Besseres für ein Museum geben könne, als eine «radikal geführte Debatte um das Zusammenspiel von Alt und Neu».

#### The Hydraulic Door Check – Skulptur, Malerei, Zeichnung

In der Ausstellungshalle des MAK ist vom 27. März bis zum 16. Juni 2002 eine Retrospektive Richard Artschwagers zu sehen. Mit seinen Arbeiten gehört er zu den wegweisenden Künstlern der Jahre nach 1960, ohne dass man ihn in eine der gängigen Kategorien Pop Art, Minimal Art, Conceptual Art einordnen könnte. Artschwagers Skulpturen, Bilder und Möbel sind niemals eindeutig. Seine Resopal-Tische und -Stühle sind einerseits Möbel, andererseits Skulptur, zugleich auch «paintings pushed into three dimensions». In der MAK-Ausstellung – organisiert in Zusammenarbeit mit dem Neuen Museum, Staatliches Museum für Kunst und Design in Nürnberg und der Serpentine Gallery in London – wird eine Auswahl aus Richard Artschwagers Gesamtwerk präsentiert. Gezeigt werden über fünfzig Werke aus internationalen Sammlungen und unterschiedlichen Werkphasen.

Ein Schwerpunkt der MAK-Ausstellung liegt auf den objekthaften Arbeiten, zum Beispiel «Janus III (Elevator)» von 1983. «Janus III» ist die Installation einer Aufzugskabine, in die man tatsächlich eintreten kann. Das Material besteht aus dem für Artschwager typischen Resopal und täuscht die Benutzbarkeit nur durch Geräusche vor, die auf die neugierige Betätigung der Aufzugsschalter durch den Betrachter erfolgen. «Janus III» ist kennzeichnend für Artschwagers Vorliebe für



Abb.1: MAK, *Ausstellungsansicht* (27.3. – 16.6.2002 MAK-Ausstellungshalle). Photo: Gerald Zugmann/MAK.

Motive des Alltags. In der Ausstellung ist die Installation «Janus III» mit «Untitled (Quotation Marks)» von 1980 kombiniert, wodurch mit der leichten Ironie der Hervorhebung, den titulierenden Satzzeichen, das eigene Werk in Frage gestellt wird.

Die Objekte sind frei in den Raum gestellt oder an der Wand montiert, je nach Objekt auch über die Raumecken hinweg. Die in grauer Acrylfarbe gemalten Bilder auf Celotex, Hartfaserplatten mit stark strukturierten Oberflächen, sind wie eine Overtüre in die zentralen Eingangshalle gehängt, wo auch die großen Objekte zu sehen sind (Abb.1). Die insgesamt großzügige Raumstruktur der unteren Etage des Museumsgebäudes ist nur minimal durch Trennwände verändert worden, so dass der Eindruck eines musealen Möbellagers zum Vergnügen des Betrachters erhalten bleibt. An einer der wenigen Trennwände ist die Serie «Basket Table Door Window Mirror Rug», Zeichnungen mit Tusche und Bleistift aus dem Jahre 1974, in dichten Reihen gehängt. Das Spiel mit der Perspektive, das noch an die manieristische Experimente aus dem späten 16. Jahrhundert erinnert, hat Methode. Systematisch werden hier alle Möglichkeiten der zeichnerischen Darstellung erkundet und die Motive wie in einem Kaleidoskop immer wieder

neu kombiniert. Diese Zeichnungen, die der Betrachter erst auf seinem Rundgang zwischen den Objekten entdeckt, eröffnen einen Einblick in den Denk- und Arbeitsprozess Richard Artschwagers, der stets mit einer beschränkten Anzahl von Motiven, den Zeichen von alltäglichen Gebrauchsgegenständen, experimentiert und die Möglichkeiten der Verfremdung im Prozess des Zeichnens systematisch erprobt (Abb.2/Abb.3). Das gilt auch für seine Objekte, den zugleich funktionalen und funktionsfreien Stühlen, Tischen, Spiegeln, Türen, oder für die monochromen Resopalbilder in den tradierten Formen eines Dyptichons oder Tryptichons. Bei den Objekten sind es die Materialien, also nicht die linearen Formen der Zeichnung, die die Verschiebung aus der Sphäre des Alltags in die Kunst bewerkstelligen. Resopal, Laminat, Celotex, Holzfurnier, Plexiglas, Fiberglas, Plastik und Nylonbürsten – alles Materialien aus industrieller Produktion, billige Rohstoffe, die dem Bedürfnis nach überkommener Selbstdarstellung Hohn sprachen.

Resopal war up to date: 1964 wurde auf der New Yorker Weltausstellung das *Formica House* präsentiert, das Eigenheim für die Familie, das innen wie außen komplett mit Resopal beschichtet war: «surfaces that look and feel like wood but are largely plastic laminate»,

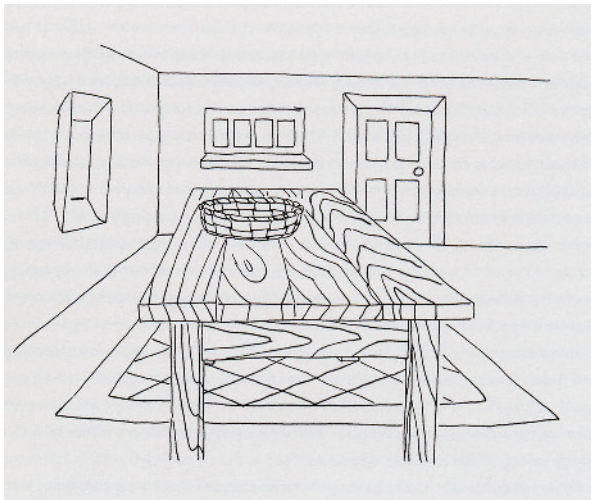


Abb.2: Richard Artschwager, *Basket Table Door Window Mirror Rug*, 1974, Tusche und Bleistift auf Papier, 27,9 x 33 cm, Sammlung des Künstlers (Photo: Sammlung des Künstlers).

eben «no-worry materials», wie es in der begleitenden Broschüre der Aussteller hieß.

Im MAK ist eine Retrospektive Richard Artschwagers ohne Zweifel am richtigen Ort. Die schlichte Präsentation der Objekte und Zeichnungen im offenen Kontext der Sammlungen angewandter Kunst, im beschworenen «Zusammenspiel von Alt und Neu», hebt die Kunst von ihrem musealen Sockel und bringt erst so Artschwagers Gratwanderung zwischen Gebrauchsgegenstand und Kunstobjekt unmittelbar einsichtig zur Geltung.

### The Hydraulic Door Check – Der Katalog

Der weiß beschichtete Buchdeckel mit dem schwarz eingepprägten Titel erinnert den Leser unwillkürlich an die Objekte Richard Artschwagers. Trotz der informativen Artikel, darunter vor allem die intelligente Einführung von Jörg Heiser, trotz der vielen farbigen Abbildungen und der weiterführenden Verzeichnisse ist der Katalogtext in Hinsicht auf seinen Anspruch als «Werkkatalog» enttäuschend. Es fehlen Reproduktionen der monochromen Bilder auf Celotex, die Zeichnungen sind nur zum Teil abgebildet, selbst die Abbildungen der Objekte entsprechen teilweise nicht den in der Ausstellung gezeigten Exponate. Diese Unstimmigkeiten wären zu entschuldigen, wenn man nicht so hilflos den Kommentaren im Werkkatalog gegenüberstehen würde. Es ist eine undefinierte Mischung aus Zitaten Richard Artschwagers, früheren Katalogtexten und Interviews, Beschreibungen und Interpretationen (wann fragt sich, von wem?), welche die Abbildungen begleiten, die sowohl Reproduktionen der Objekte als auch früherer Ausstel-

lungssituationen derselben Objekte zeigen. In dieser Materialfülle findet man sich kaum zurecht, zumal auch das Abbildungsverzeichnis nicht mit der Abfolge der Abbildungen im Katalog übereinstimmt. Gerade angesichts der minimalistischen und perfektionierten Kunst Richard Artschwagers ist das umso ärgerlicher.

Unter dem Titel «Up and Across» ist bereits vor einem Jahr eine parallele Publikation von dem Neuen Museum Nürnberg, der Serpentine Gallery London und dem MAK Wien im Verlag für moderne Kunst herausgegeben worden. Dieser Katalog ist insgesamt graphisch überzeugender gestaltet und besitzt zudem den Vorzug eines Interviews mit Richard Artschwager und des teilweisen Abdrucks seiner Aufzeichnungen in Notizbüchern. Das Bildmaterial der Kataloge stimmt zwar zum Teil überein, in der früheren Publikation sind jedoch die Bilder auf Celotex, die man im MAK-Katalog vermisst, reproduziert. Es ist für den Leser unverständlich, warum man in Zeiten angespannter Budgetsituationen noch einen weiteren Katalog in Druck geben musste. Ungeachtet der Kritik an dem Katalog bleibt die Ausstellung «The Hydraulic Door Check» im Wiener MAK dennoch ein überaus erfreuliches Ereignis.

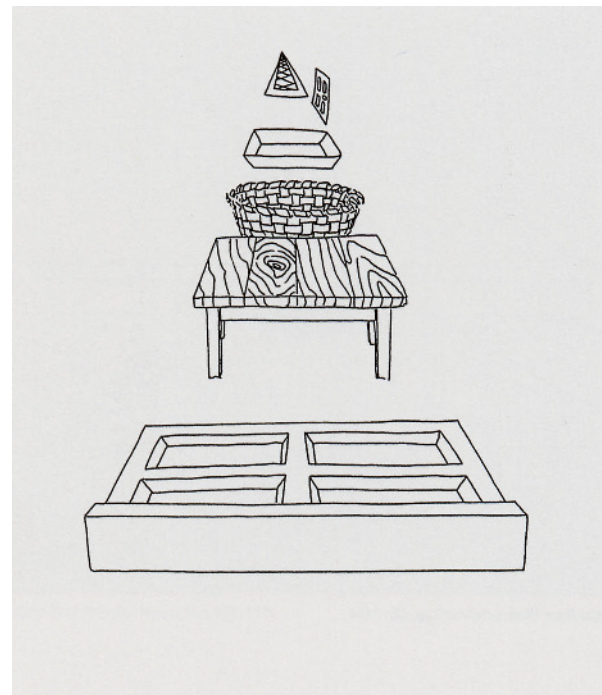


Abb.3: Richard Artschwager, *Basket Table Door Window Mirror Rug*, 1974, Tusche und Bleistift auf Papier, 27,9 x 33 cm, Sammlung des Künstlers (Photo: Sammlung des Künstlers).

Richard Artschwager. *The Hydraulic Door Check*. Skulptur, Malerei, Zeichnung.

Ausstellungsort: MAK, Stubenring 5, A-1010 Wien

Ausstellungsdauer: 27. März – 16. Juni 2002

Katalog: Peter Noever, MAK (Hg.), *Richard Artschwager: The Hydraulic Door Check*, Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König, 2002, 256 Seiten, Euro 26,-.

#### **Titel**

Michael Lailach, «no worry materials». *Richard Artschwager: The Hydraulic Door Check*. Skulptur, Malerei, Zeichnung. *Österreichisches Museum für angewandte Kunst MAK, Wien* (Rezension), in: *kunsttexte 2/2002* (4 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de)